

Reinhard J. Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris

Text und Abrieb Reinhard J. Lamp, Hamburg



Foto 1, Straßenflanke des Collège des Bernardins, rue de Poissy.
Dank an Fanny Le Corre, Collège des Bernardins.

Ort

Im Jahre 1245 gründete der Abt Etienne de Lexington ein Kolleg ganz nahe bei der Universität in Paris, um jungen Männern eine Gelegenheit zur Bildung zu geben, wobei die Theologie die hauptsächliche Materie war. Es wurde ein sehr großer Klosterkomplex auf fünf Hektar Land in der Nähe des Südufers der Seine, welches sumpfig war und bei Hochwasser des nahen Flusses das Gebäude überflutete, was den *magister fabricæ* in arge Not brachte. 1260 war das Kloster funktionsfertig. Als bald wurde es international bedeutend. Hier wurden die Mönche geschult für die Zisterzen in Frankreich und in ganz Westeuropa.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

Mit dem Aufkommen der Renaissance und der Republik veränderte sich das Weltbild der Menschen in Westeuropa, und mit dem strengen Glauben ging auch die Bedeutung des Kollegs verloren. Neben der Kirche entstand im 18. Jahrhundert eine Kälberhalle. Die Gebäude verfielen, die Kirche wurde im Jahre 1797 verkauft und, da baufällig, im 19. Jahrhundert abgerissen. Von 1845 bis 1990 nutzte die Feuerwehr das einzige übriggebliebene Gebäude und stellte dort Gerät und Maschinen unter. Im Jahre 2001 kaufte es das Erzbistum von Paris.

Der Cardinal Erzbischof von Paris Jean Marie Lustiger erkannte an der regelmäßigen Serie von gotischen Stützpfeilern entlang der Straßenfront den baulichen Wert der Anlage und veranlasste verdienstvollerweise eine grundlegende Sanierung. Man beseitigte die an die Außenwände angelehnten Häuser, die Zwischendecken und die vielen Trennwände in dem Langhaus, und der aufgeschüttete Fußboden wurde auf seine ursprüngliche Tiefe zurückgebaut.



Foto 2, die Halle des Collège des Bernardins.
Dank an Collège des Bernardins, Vinciane Lebrun

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

Jetzt erschien das Schulgebäude in seiner ganzen ursprünglichen Pracht. Es ist eine 71 m lange und 13 m breite, mit gotischen Kreuzrippen auf zwei Reihen schlanker, eleganter Säulen überwölbte, dreischiffige Halle, fast schmucklos, nach der kargen, aber feinen Art der Zisterzienser. Unter dem Erdgeschoss gibt es eine ebenso große, von starken Pfeilern getragene kreuzgratüberwölbte Krypta-Halle, bei der auch erst noch der Fußboden auf seine ursprüngliche Tiefe zurückgearbeitet werden musste. Im ersten Obergeschoss befinden sich jetzt Unterrichts- und Studierräume, im Dachgeschoss wurde ein großes Auditorium eingerichtet.

Zwischen dem Studienhaus und der Kirche wurde eine hohe, von Mittelsäulen getragene und kreuzrippenüberwölbte Halle errichtet. Sie



heißt heute Sacristie, war aber wegen ihrer Größe und strahlenden Schönheit wohl eher der Kapitelsaal oder ein Vortragshaus.

Auf dem Fußboden dieser Halle, nahe der Südwestecke, fand man bei den Rückbauarbeiten eine Gruft, die in etwa 1 m Tiefe mit einer fein gravierten Kalksteinplatte belegt war. Sie erwies sich als das Grab des im Jahre 1306 verstorbenen Mönchs Günter. Da sie dort über mehrere hundert Jahre unter Erdrich

Foto 3, ehemalige Sakristei des Collège des Bernardins, Dank an Romane Kloboukoff.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris
Seiten 160 bis 176

verschüttet lag, war sie fast unbeschädigt. Man machte eine kunstharzene Replik, füllte die Gruft wieder zu und legte diese Kopie über dem Grab auf den jetzigen Fußboden.



Foto 4, die Replik. Dank an Pierre Ostrovsky.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris
Seiten 160 bis 176

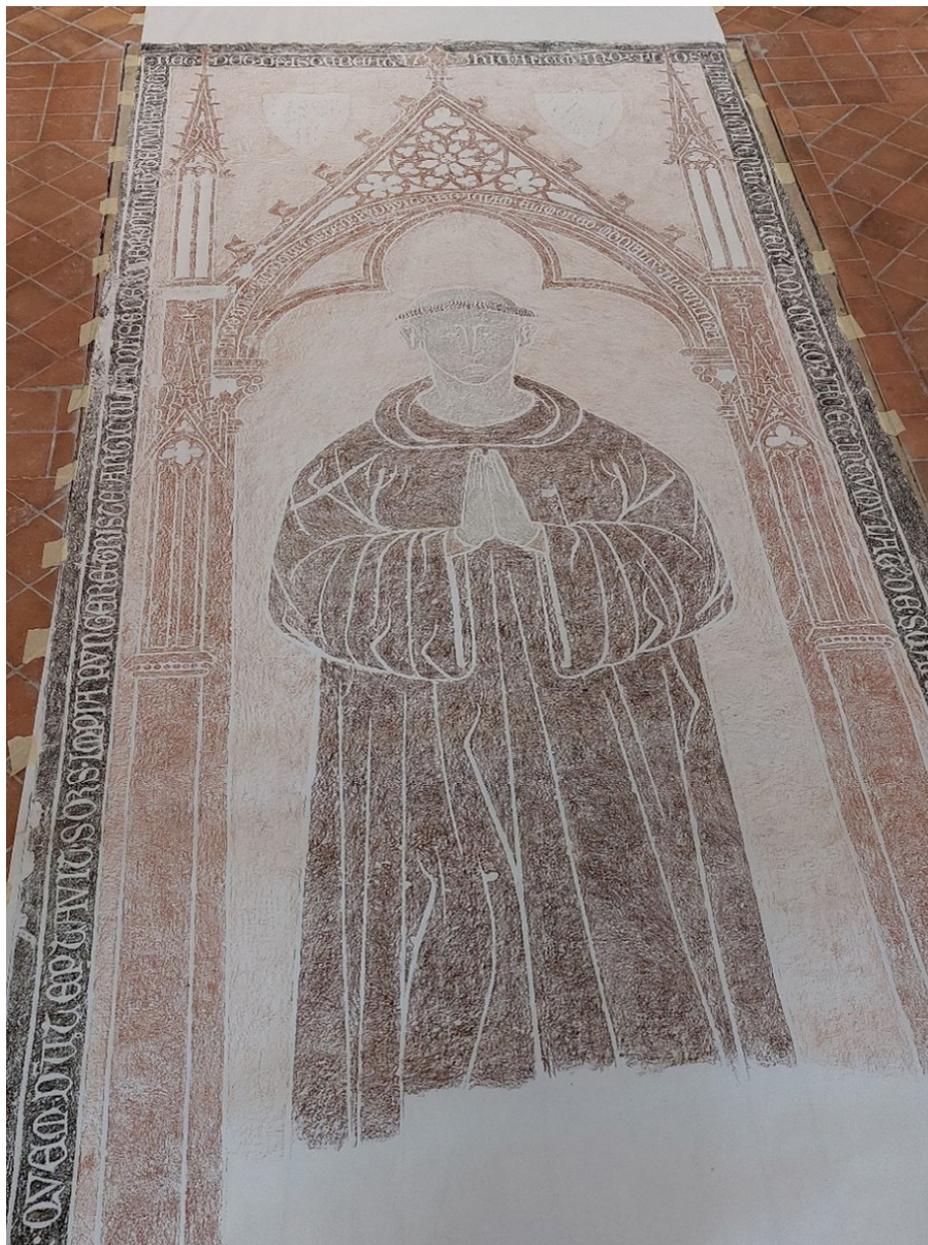


Foto 5, der Abrieb im Entstehen. Dank an Brigitte Pourtau.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris
Seiten 160 bis 176



Foto 6, der Abrieb soeben beendet. Dank an Brigitte Pourtau.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris
Seiten 160 bis 176



Foto 7, der Abrieb aufgehängt. Dank an Pierre Ostrovsky.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

Beschreibung

Der Mittelpunkt der Zeichnung ist die Mönchsgestalt. Sie steht frontal, mit betend zusammengelegten Händen. Das Haupt ist tonsuriert. Das Gesicht hat die typischen, enggestellten Augen der frühen flämischen Schule des 14. Jahrhunderts. Der Mönch ist gekleidet in schlichem Habit, dessen knapper, aber lebendiger Faltenwurf die Gestalt eindrucksvoll schmückt.

Die Füße sind auf einen kleinen Tisch gestellt. Dessen Perspektive ist zwar misslungen, dort aber wird sichtbar, dass der Mönch weiter vorne steht als der hintere der doppelten Baldachinpfiler, und da die Füße über die Vorderkante hinaushängen, scheint der Mann gerade herabsteigen, gar das Bild verlassen zu wollen. Wir sehen also die Seele des Mönchs auf dem Wege, die irdische Welt aufzugeben und sich in die geistige hineinzubewegen, die

im Mittelalter von nahezu realer Wirklichkeit begriffen wurde. Das Bild ist also nur scheinbar statisch, vielmehr voll der größten Dramatik.

Auf den mittelalterlichen bildlichen Grabmälern sind die Gestalten fast immer von einem Baldachin umgeben. Dieser Teil der Gravur ist weit

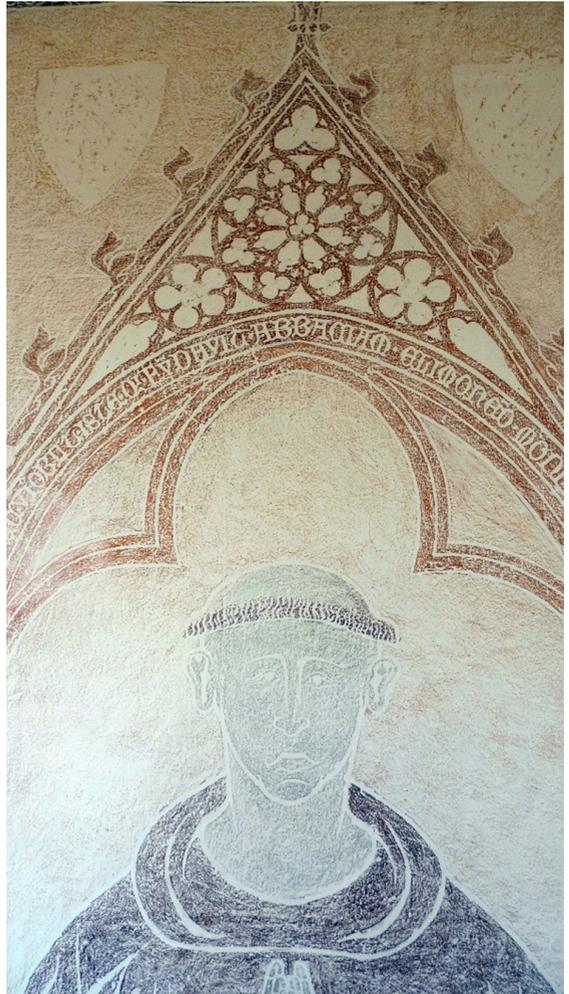


Foto 8, Haupt des Mönchs unter dem Baldachin. Dank an Pierre Ostrovsky.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

mehr als rein schmückendes Beiwerk. Die Ikonographie des Baldachins entspringt dem altorientalischen Ziborium, welches sich wie ein auf vier Säulen ruhendes Dach als Wetterschutz und gleichsam ehrend über eine heilige Flamme, einen Altar, eine Statue erbaute. Dieser Brauch wurde in Europa übernommen. An den Fassaden gotischer Kirchen findet man in großer Zahl Statuen von Engeln, Heiligen, Königen, welche von Wimpergen, also Baldachinen, gegen Wetter und Wind geschützt werden und deren Bedeutung und Heiligkeit ehrend hervorgehoben wird.

Indem die räumlichen Statuen mit ihren Baldachinen auf die zweidimensionale Stein- oder Messingplatte übertragen werden, verlieren diese ihren statischen Charakter und erscheinen als geistig sich bewegende Gestalten.

Der Mönch ist umgeben von einem solchen Baldachin, der von Doppelpfeilern gestützt wird. Über seinem Haupt wölbt sich ein gedrückter gotischer, einen Text enthaltender Spitzbogen, der innen einen dreifachen Nasenkamm enthält. Diesem Bogen sitzt ein außen mit Krabben bestückter Spitzgiebel auf. Beidseits waren früher messingene Wappen eingelassen, wohl derer von Schwarzburg: „In Blau ein steigender, hersehender, gekrönter, goldener Löwe“.

Die Kreuzblume des Giebels durchbricht die Randgestaltung. Sein Bogenfeld besteht aus einer mit feinstem Maßwerk ausgefüllten Rose. Sie ist umringt von weiteren kleinen und kleinsten Rosen, welche zuinnerst dreipassgefüllt, im weiteren zwei- und im äußeren Rand dreipassgefüllt sind. Der obere Zwickel hat wiederum eine Dreipassfüllung, die beiden unteren haben Fünfpässe.

Diese Rose ist das hervorragende, ja das einzige Schmuckstück des so zurückhaltenden Kunstwerks. Es dient aber durchaus nicht allein der Zierde, vielmehr hat diese Stelle geistliche Bedeutung. Im Mittelalter waren Zahlen nicht nur Elemente der Arithmetik, sondern waren theologisch aufgeladene Chiffren. Die Eins stand für Gott, den Urgrund von allem. Die Primzahl Drei bedeutete den dreieinigen Gott. Die Zwei war das Sinnbild der Welt, die Opposition zwischen dem Sein und dem Nichts, zwischen Leben und Tod, in der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, sie war der zur Entscheidung gezwungene Mensch, war auch Christus, der in der Wüste versucht wurde. Die heilige Zahl Sieben,

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

bestehend aus der Drei und der einfachen beziehungsweise doppelten (oder potenzierten) Zwei, kann wohl als die Domäne des Heiligen Geistes gesehen werden.

So findet sich im Maßwerk der Rose eine bedeutungsschwere Zahlenmystik.



Foto 9, die Rose im Baldachin. Dank an Pierre Ostrovsky.

Inschriften

A) eine RandUmschrift

B) eine BogenInschrift

Der Randtext besteht aus acht lateinischen Hexametern, in meistens sehr sauber und schön ausgeführter romanischer Unziale geschrieben. Oft lehnen sich die Lettern aus Platzgründen aneinander (*nexus littera-*

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

rum, hier unterstrichen). Die Worttrenner fehlen an drei Stellen. Insgesamt ergibt sich ein sehr schönes Schriftbild.

Der Text in dem inneren Bogen ist in Prosa gehalten. Die Umschrift beginnt inhaltlich oben rechts von der in den Rand einbrechenden Kreuzblume. Dieses ursprünglich dreidimensionale Architekturelement hat ebenfalls beim Übertritt in die Fläche eine neue Bedeutung erfahren und erscheint jetzt als ein Kreuz, wirkt so gleichsam als Chrismon, das Symbol, welches oft wichtigen mittelalterlichen Texten vorangestellt wurde, um ihnen einen christlichen Rahmen zu geben.

A) Randtext

Obere Schmalseite, rechter Teil

HIC · ALEMANOR() · PL-OS · C/

Rechte Langseite

LARO · SANGUINE NAT() · GUNTER() · MOR() · CVLTOR · JACET ·
INTVODVLAT() · DE SVARSBYRG · COMITE · TURICO() ·
GENI JAT() · LAVOIS · CVLTIMODE /

Untere Schmalseite

TITULO · PVIT · HIC · DECORAT() · NI JANI JA · FVNÖAVIT · CLAVST() /

Linke Langseite

MONIALIB() · ISTE · QVEM · ð() · TEI)PTAVIT · SORS · IODIA ·
PVNGERE · TRISTE · ARTICULO · MORTIS · EI() · DEI IOTE
MONACHAT() · TECVM · REX · PORTIS · /

Obere Schmalseite, linker Teil

REQ() - DET · ð()S () ISTE · BEAT() · () -

B) Bogentext

ANNO · ð()NI M · CCC · VI OBIT · ISTE · Q()I · FVNÖAVIT · ABBACIACM
ELIMONEO MONIALIV() · IN · TVRINGIA

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

A) RANDTEXT completiert

HIC · ALEMANOR(um) · FL – OS · C/
 LARO · SANGUINE NAT(us) · GVNTER(us) · MOR(is)¹ · CVLTOR · JACET ·
 INTVMVLAT(us) · DE · SVARSB^YRG · COMITE · TURIC(orum) ·
 GEN[er]AT(us) · LAVDIS · MVLTIMODE /
 TITULO · FVIT · HIC · DECORAT(us) · N(ot)AN(ot)A² · FVNDAVIT ·
 CLAVST[rum] /
 MONIALIB(us) · ISTE · QVEM · DU(m) TE(m)PTAVIT · SORS · IMPIA ·
 PVNGERE · TRISTE · ARTICULO · MORTIS · E(n) · DE[v]OTE MONACHAT(us)
 · TECVM · REX · FORTIS³ · /
 REG[nans]⁴ – DET · D(eu)S [quod sit] ISTE · BEAT(us)

B) BOGENTEXT completiert

ANNO · D(omi)NI M · CCC · VI OBIIT · Q(u)i · FVNDAVIT · ABBACIAM⁵
 ELI(e)MO(sy)NEO⁶ MONIALIV(m) · IN · TVRINGIA

ÜBERSETZUNG

A) Hier liegt bestattet der Deutschen Blume, Günter, von berühmtem Geblüt, Wächter und Pfleger der rechten Lebensweise, gezeugt vom Grafen von Schwarzburg der Thüringer. Er war ausgezeichnet mit verschiedenen Titeln, und hat (man höre nur!) ein Kloster für Nonnen gegründet. Dieser Mann, den das böswillige Schicksal traurigerweise mit der Ahnung seines bevorstehenden Todes quälte, siehe, er wurde fromm und ergeben Mönch, ganz im Geiste zusammen mit dir, mächtiger König, noch während seiner Regierung. Gott gebe, dass er selig werde.

B) Im Jahre des Herrn 1306 starb er, der mit seiner Spende in Thüringen eine Frauenabtei gründete.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

KOMMENTAR

1 *moris oder morum*: gemeint ist wahrscheinlich die Ordensregel.

2 *n(ot)an(ot)a* Die Doppelung ist wohl ein Stilmittel für die beabsichtigte Verstärkung und als Ausdruck der Bewunderung seitens seiner Umgebung. Sinnvollerweise wird das zweite Wort in der Metrik nicht beachtet.

3 *rex fortis* Der angerufene mächtige König kann wohl nur der heiliggesprochene Ludwig IX. sein, Saint Louis. Er hatte den Spitznamen „Mönchskönig“, weil er tiefgläubig war, seine Lebensweise karg und sittenstreng, und er sehr mit dem Mönchswesen beschäftigt war. Sein Kaplan Robert de Sorbon hat (sicher nicht ohne Wissen und Unterstützung seines Königs) die Universität Paris gegründet. Mehrfach hatte Ludwig erwogen, als Mönch den Franziskanern beizutreten, am Ende entschied er sich für den Trinitarierorden.

4 *regnans* „Während seiner Regierung, ganz im Geiste zusammen mit dir“: Diese meine Auflösung des unfertigen Wortes „reg“ zeigt m. E. die Parallele von Ludwigs und Günters Wesen und Leben: Beide waren während ihrer Regierungszeit in den Mönchsstand getreten.

5 *abbaciam* Warum einmal ein Kloster, das andere Mal eine Abtei genannt wird, wo doch der Größen- und Rangunterschied erheblich ist, und überhaupt warum zweimal dieselbe Aussage gemacht wird, wirkt seltsam. Vielleicht hat der Textschneider der Bogeninschrift den vorangegangenen Text der Randinschrift nicht mehr wahrgenommen. Man könnte daraus entnehmen, dass das gesamte Bildnis, also einschließlich des umlaufenden Textes, schon zu Günters Lebzeiten gefertigt wurde, sodass die wichtige Angabe der Todeszeit erst in der Bogeninschrift eingestellt werden konnte.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

6 *elimoneo*

Hier liegt ein *Ablativus instrumentalis* vor, also: mittels des Almosens. Gemeint ist wohl das Stiftungsvermögen, welches sicher beträchtlich war. Grammatisch wäre es möglich, zu verstehen, dass die Nonnen in Thüringen durch ihre Almosen das Vermögen aufgebracht haben, aber glaubhaft und anzunehmen ist es nicht. Dasselbe gilt wohl für einen Bürgerlichen, ja sogar auch für einen Nachgeborenen der gräflichen Familie. Nur der regierende Graf besaß die dafür notwendigen Rechte, Ländereien, Immobilien, Geldvermögen. Demnach muss der Stifter, muss dieser Pariser Günter der derzeit regierende Graf von Schwarzburg sein.

PROSODIE

Die Inschrift ist im Versmaß des Hexameters geschrieben. Dabei müssen die unterdrückten Silben mitgelesen werden, bisweilen aber nicht vollständig, wie es das Metrum eben verlangt. Es ergeben sich 8 Zeilen, wobei aber die dritte unprosodisch ist und die letzte durch Kürzung so undeutlich wird, dass nur wenn man die vorhandenen Wörter bzw. Wortteile nacheinander liest, ein Hexameter entsteht, da der aber ohne inhaltlichen Sinn und grammatische Kohärenz bleibt, ist der Übersetzer auf seine Ahnung zurückgeworfen.

- | | |
|---|--|
| 1 | Hic Alemanorum flos claro sanguine natus |
| 2 | Gunterus morum cultor iacet intumulatus |
| 3 | De Suarsburg comite Turicorum generatus |
| 4 | laudis multimode titulo fuit hic decoratus |
| 5 | Nota! Fundavit claustrum monialibus iste |
| 6 | Quem dum temptavit sors impia pungere triste |
| 7 | Articulo mortis (en!) devote monachatus |
| 8 | tecum rex fortis reg det deus iste beatus. |

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

Ich wage, die Zeile 8 nach ihrem Sinn aufzubauen, wobei natürlich kein Hexameter entstehen kann:

tecum, rex fortis regnans. Det Deus quod iste sit beatus.

Die Verse sind geschmückt mit Endreimen, aber sie reimen auch am Ende des ersten Hemistichs, also nach der dritten Hebung. Damit wurde eine sehr beachtliche Leistung der Verskunst erbracht.

1 Hic Alemanorum	flos claro sanguine natus
2 Gunterus morum	cultor iacet intumulatus
3 De Suarsburg comite	Turicorum generatus
4 laudis multimode	titulo fuit hic decoratus
5 Nota! Fundavit	claustrum monialibus iste
6 Quem dum temptavit	sors impia pungere triste
7 Articulo mortis	(en!) devote monachus
8 tecum rex fortis	reg det deus iste beatus.

IDENTITÄT

Es erhebt sich nun die Frage, welcher der vielen Herren namens Günter aus dem hochadeligen Geschlecht derer von Schwarzburg derjenige ist, welcher im Collège des Bernardins bestattet liegt.

Günter VII. hat im Jahre 1275 das (ältere) ZisterzienserinnenKloster in Stadtilm neu gegründet. Er aber starb zwischen 1275 und 1278. Der Pariser Günter kommt für diese Gründung also nicht in Frage, denn er starb 1306. Außerdem war Ilm nicht eine Abtei – die einzige Abtei des Ordens in Thüringen (Volkenroda) war keine Frauenabtei und wurde schon 1131 gegründet. Aber wahrscheinlich hat den Schreiber der Unterschied zwischen Abtei und Kloster nicht interessiert.

War vielleicht mit der im Text ausgesagten Gründung in Wirklichkeit die Weihe des Hauses im Jahre 1287 gemeint, die dann wohl im Beisein des nachfolgenden Günter VIII. junior vollzogen wurde? Dieser wurde erwähnt für das Jahr 1295. Das passte zeitlich mit dessen Tod im Jahre 1306 zusammen. Man muss nun wohl in dem Günter, der sein Grab in der Sacristie des Collège des Bernardins hat, Günter VIII. jun. von Schwarzburg erkennen.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

Literatur:

- Bandmann, Günter (1985): *Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger*, Darmstadt.
- Lamp, Reinhard (2006): *Das Antlitz im Boden, Abriebe norddeutscher und englischer Metallgrabplatten des Mittelalters*, Ausstellung in der Katharinenkirche zu Lübeck Juni bis September 2006.
- Lamp, Reinhard (2008): *Aus einem Licht fort in das andere, Abriebe von Grabplatten des Domes zu Lübeck*, Lübeck, Ausstellungskatalog Sommer 2008.
- Lamp, Reinhard (2012): *Eines in Allem, Abriebe mittelalterlicher Grabplatten aus deutschen und englischen Kirchen*. Katalog zur Ausstellung im Münster zu Doberan Juni bis September 2012.
- Sauer, Joseph (1964): *Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters*, Münster/Westf.

Die Informationen über die Familie von Schwarzburg bezog ich aus Wikipedia (Siehe unter „Schwarzburg, Stammliste“.)

Die Quelle für meine Behandlung der Entstehung des Collège des Bernardins ist die Broschüre LE COLLÈGE DES BERNARDINS, erschienen in „connaissance des ARTS“ in der Serie „Le Collège des Bernardins“ bei „Collège des Bernardins“, Paris 2008.

Lamp: Die Grabplatte des Mönchs Günter von Schwarzburg im Collège des Bernardins, Paris **Seiten 160 bis 176**

Danksagung

Ich bitte die Mainzer Gelehrten Dr. Rüdiger Fuchs und Dr. Michael Oberweis um Erlaubnis, einige Elemente ihrer Behandlung der Inschrift gegen meine ursprünglichen, aber falschen, austauschen zu dürfen, nämlich dass das Wort *monachatus* als verbales Partizip zu *monachari* gehört und nicht ein Substantiv darstellt, und ebenso die richtige Lesung von *dum temptavit* sowie die seltsame Verdoppelung des Wortes *notanota*. Dafür bin ich dankbar.

Auch danke ich für die hilfreichen Denkanstöße von Freunden: dem Privatgelehrten Christian Barbier (Collège des Bernardins), Marie Gräfin Hochberg und Prof. Dr. Klaus Krüger, Universität Halle-Wittenberg.

Ich danke dem Collège des Bernardins für die Erlaubnis, meinen Abrieb in der Sacristie zu machen und für die überaus freundliche Unterstützung meiner Arbeit.

Dank sage ich Pierre Ostrovsky (Versailles), Vinciane Lebrun, Romane Kloboukoff, Fanny Lecorre und Brigitte Pourtau (Paris) für die Photographien.

Ich danke meiner Frau Monique für die Verfeinerung meines französischen Textes.

Reinhard J. Lamp
Hamburg